

Preisgekrönte Punkerkunst

Start Jugend Kunst Stiftung zeichnet Jugendliche mit 5000 Euro für Metallkunst aus

Von unserer Mitarbeiterin
Tina Groll

BREMEN. Mob ist genervt vom Schönheitsideal für junge Frauen. „Das kotzt mich echt an“, empört sich die 18-Jährige aus Sebaldsbrück. Hauptsache schön, schlank und blond, oder was? „Das ist alles, was ich nicht sein will!“

Sie hat ihre Empörung in Kunst umgesetzt. Aus Metallresten, Stoffen und Plastik hat sie eine Skulptur mit zwei Köpfen gefertigt. Die symbolisiert die innerliche Zerrissenheit vieler Mädchen, die versuchen, den Idealen zu entsprechen. So hat der eine Kopf lange, blonde Haare und ein geschminktes Gesicht. Der andere Kopf ist eine vor Schmerz zerrissene Fratze.

Kunst aus Schrott

Entstanden ist Mobs Kunstwerk im Rahmen des Projekts „Euer Schrott ist unsre Kunst“.

Geleitet hat es die Bremer Metallkünstlerin Anja Fußbach in Kooperation mit dem Punk-Streetwork-Projekt des Vereins zur Förderung akzeptierter Jugendarbeit (VAJA). Dafür gab es kürzlich die Auszeichnung als „Projekt des Jahres 2006“ von der „Start Jugend Kunst Stiftung“ und 5000 Euro Fördergeld. Mitgemacht haben Bremer Punker und Straßenkids – und es entstanden abgedrehte Kunstwerke.

Nicht weniger drastisch als Mobs Skulptur sind die Ergebnisse anderer Künstler: Ein Metallritter aus unterschiedlichen Blechmaterialien und einem Sägeblatt als Arm. Oder ein geschlachteter, mit roter Farbe verschmierter Plüschtierhase, den die jungen Künstler an ein Kreuz genagelt haben. Ihre Kunstwerke haben die Punker in einen Bauwagen gestellt. Den haben sie „Punk Atelier“ genannt.

Insgesamt zwei Monate haben die Jugendlichen gemeinsam mit VAJA-Mitarbei-

tern und der Künstlerin Anja Fußbach Materialien von Schrottplätzen gesammelt und in Fußbachs Atelier am Güterbahnhof gewerkelt. Die Kids haben auch das Schweißen gelernt. Eine Erfahrung, die vor allem Mob „besonders cool“ fand.

Wanderausstellung

Mit dem Fördergeld wollen die Jugendlichen das Projekt weiterführen. Sie wollen mit ihrem mobilen Bauwagen-Atelier quer durch die Stadt ziehen und jeweils vor ausgewählten Kultureinrichtungen Station machen. So möchten sie den Bremern ihre Kunst zeigen.

Für Mob wäre das „eine tolle Erfahrung“, wie sie finden. Immerhin spielt Mob mit dem Gedanken, nach dem Abitur Kunst zu studieren. Und ein anderer Künstler würde mit der Wanderausstellung gerne mit Vorurteilen gegen Punks aufräumen: „Wir können nämlich auch was.“